

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

22.6.1939 (No. 168)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 28, Fernsprecher 7335 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1939. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Sardt-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Wehl, Breitenbrunn Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Bodenendelage „W-Sonn-landschaft“ / Buch und Kation / Kletter und Reibband / W-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitschrift / Die Welt / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wieder-gabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet für unverlangt überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardt-Anzeiger
Karlsruhe, Donnerstag, den 22. Juni 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der W-Sonntagspost. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM einschl. 17,2 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbelegter 2,12 RM einschließl. 41,3 Pfg. Beförderungs-gebühr und 42 Pfg. Fernpostgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Geschenkt monatlich als Proben-zeitung. Abbestellungen können nur schriftlich direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreis: 3 St. Breitseite Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Wengern abh. Klassen nach Staff. B

„England, Feind im Rücken Japans“

Japan will völlige Neutralität Englands in China erzwingen und schließt mit der Besetzung Swatows den Blockadering

London, 22. Juni. Während England durch Verhandlungen in London wie in Tokio eine Lokalisierung des Zwischenfalls von Tientsin anstrebt und zu diesem Ziele auch den amerikanischen Botschafter in Tokio als Vermittler einschaltet, geht Japan unbeirrt seinen Weg weiter. Sowohl in London als in Tokio hat die japanische Regierung durch Schigemitsu und Krita erklären lassen, daß die in Tientsin getroffenen Maßnahmen vom militärischen und politischen Standpunkt gesehen unvermeidlich gewesen seien, um der unheilbaren Lage ein Ende zu bereiten. Diese Lage wird kurz mit „Feind im Rückengebiet des japanischen Heeres“

Land eine weitere Parteinahme für Tschiangkai-schek unmöglich zu machen, konnte Chamberlain gestern im Unterhaus nur erklären, daß die Zustände in Tientsin, wo die Hälfte der britischen Nordchina-Garnison stehe, unverändert seien und daß die Regierung weitere Nachrichten erwarte. Inzwischen werden die englischen und französischen Vorbereitungen zur Festlegung gemeinsamer strategischer Maßnahmen im Fernen Osten in feierlicher Eile vorwärtsgetrieben. Die Versammlung der englischen und französischen Heeres- und Flottenvertreter in Singapur nimmt den Charakter einer regelrechten großen Generalkonferenz an. Die Konferenz wird voraussichtlich am Donnerstag eröffnet werden. Insgesamt 60 Heeres-, Flotten- und Luftflottenvertreter der fernöstlichen Streitkräfte

Frankreichs und Englands werden an der Konferenz teilnehmen. Das Ziel dieser Besprechungen ist die strategische Zusammenarbeit der beiden Mächte in Indien, Ceylon, Burma, Malaya, die Verteidigung Singapores, Hongkongs und anderer Kreuzpunkte der französischen und britischen Interessensphäre im Fernen Osten. Eine ihrer Aufgaben ist die gemeinsame Luft- und Seepatrouille in den chinesischen Gewässern zusammenzustellen. Ein anderes Ziel der Konferenz ist eine gemeinsame sogenannte „Zermürbungstaktik“ der Kriegsschiffe der beiden Länder gegenüber der japanischen Flotte für den Kriegsfall auszuarbeiten. Singapur ist offiziell als Hauptquartier des englisch-französischen Kommandos im Kriegsfall erklärt worden.

umfährten. England habe durch seine Unterstützung Tschiangkai-scheks von Anfang an den Konflikt in die Auseinandersetzung zwischen Japan und China eingemischt und müsse nun für alle hieraus sich ergebenden Folgen die Verantwortung tragen. Die nicht nur in Tschungking, sondern auch in den internationalen Niederlassungen; also im Rückengebiet eines kämpfenden Heeres, fortgesetzt geführte offene Parteinahme für Tschiangkai-schek machten es, so betont man in politischen Kreisen, für die japanische Regierung wie auch für die militärische Führung in China unmöglich, einer lokalen Regelung zuzustimmen, die nicht gleichzeitig eine vollkommene Neutralisierung der englischen Haltung gegenüber dem China-Konflikt

Moskau zieht seine Ostasien-„Spezialisten“ bei Die eigenen Dementis Lügen gestraft - Militärische Abrundung der Fernostverhandlungen gefordert
Berlin, 22. Juni. Während gestern sogar die sowjetamtliche „Tas“ sich bemüht hat, gegenüber den deutschen Blättermeldungen die angebliche Ausdehnung fernöstlicher Fragen aus den Moskauer Verhandlungen zu behaupten, meldet der „Kurjer Wostok“, daß das Interesse für Ostasienfragen bei den Paktverhandlungen neuerdings weit stärker sei als bisher. So sei z. B. der sowjetische Gesandte bei der Regierung Tschiangkai-schek, der geheimnisvolle Lugnic-Orlenidi, nach Moskau berufen worden. Weiter sei die mehrstündige Besprechung beachtenswert, die zwischen dem Vizeaußenminister Lwowitsch und dem diplomatischen Vertreter Chinas in Moskau vorgestern stattgefunden hat. Lwowitsch betrete im Sowjetaußenkommissariat vor allem fernöstliche Fragen. Bezeichnenderweise hat auch im Unterhaus der Oppositionsführer Wedgwood den Premier ganz offen gefragt, ob denn

nun nicht in Anbetracht des Ernstes der letzten Nachrichten aus dem Fernen Osten die Mission Strangs nach der militärischen Seite hin erweitert werden solle. Der Abgeordnete hielt es nämlich für dringend, Mr. Strang so schnell wie möglich in diesbezügliche Generalstabssprechungen mit der Sowjetmission eintreten zu lassen. Chamberlain versuchte die Auswirkung der mit peinlicher Offenheit vorgetragenen Anfragen mit dem Hinweis zu bremsen, daß der Vertrag als solcher erst fixiert sein müsse, bevor man die Folgerungen ziehen könne. Unterstaatssekretär Butler bemühte sich, die abermals im Parlament angeschnittene Seite der Moskauer Fernostverhandlungen noch einmal zu verwickeln, mußte sich aber, durch weitere Fragen anderer Abgeordneter in die Enge getrieben, immer weiter zurückziehen.

Einrichtung einer neuen Zentralregierung zu unterstützen. „Tokio Asahi Shimbun“ sagt die von Botschafter Schigemitsu im Auftrage Tokios in London abgegebene Erklärung dahin zusammen: „Die Vorgänge in Tientsin sind nur eine natürliche Folge der feindlichen Einstellung Englands, das sich in einem bisher nicht erklärten Kriege auf die Seite unseres Feindes stellte. Japan muß deshalb England erlauben, diese Haltung aufzugeben, um die Tientsin-Frage erfolgreich lösen zu können. Mit Bezug auf Tientsin als Schulbeispiel englischer Haltung wird Japan jede Handlung Englands aufmerksam beobachten.“ Die oben erwähnte militärische Operation stellt die am Mittwoch erfolgte Besetzung der Hafenstadt Swatow in der südchinesischen Provinz Kwantung dar. Nach der Ansicht des japanischen Hauptquartiers kann jetzt die Blockade der gesamten Küste Südchinas durchgeführt werden, nachdem neben der Sperrung von Kanton, Amoy und des Jangtse der wichtigste Versorgungshafen für Tschiangkai-schek stillgelegt wurde. Angesichts der unbegrenzten Entschlossenheit Japans, Eng-

„Geheimklausel“, der letzte Rettungsversuch in Moskau Generalvollmachten für die Unterhändler bis zur Grenze des Erträglichen Stalin läßt Strang erst nach Paktabschluss vor
Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters
pt. London, 22. Juni. Die auffallende Zurückhaltung, mit der die englische Presse seit einigen Tagen die Moskauer Verhandlungen behandelt, erfährt eine offizielle Erklärung durch die Feststellung, daß der französische und englische Botschafter in Moskau darauf gedrungen hätten, eine Art Presseperre über die Verhandlungsfragen zu erreichen, da ihre dauernde Debatte in der französischen und englischen Presse eine Gefährdung der Erfolgsaussichten darstelle. Im Augenblick liegen die Dinge in Moskau so, daß die britische Regierung und die französische Regierung übereingekommen sind, einen letzten Vorstoß zu unternehmen, der einen Erfolg erzwingen soll. Es wird zugegeben, daß Sir William Seeds und William Strang seit fünf Tagen keine Unterredung mehr mit Molotow gehabt haben. Inzwischen aber seien neue Instruktionen der eng-

lischen Regierung eingeholt worden, und nun soll dem Kreml gewissermaßen die Pistole auf die Brust gesetzt werden. Es würde sich also bald zeigen, so erklärt man in London, ob die Sowjets „in gutem Glauben“ verhandeln oder aber ihre dauernden Zweifel an der Ehrlichkeit der westlichen Verhandlungspartner nur ein taktisches Manöver seien. Die Instruktionen, die nach Moskau gefahelt worden sind, haben nach einer Mitteilung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die Autorisierung des britischen Botschafters enthalten, ohne weitere zeitvergebende Rückfragen in London in den Verhandlungen mit dem Kreml auf eigene Verantwortung so weit zu gehen, als der Botschafter für tragbar hält. Die Instruktionen ermächtigen ferner, so schreibt der „Daily Telegraph“, die britischen Unterhändler, „in gewissen Punkten“ den russischen Forderungen ganz und gar nachzugeben. So sei vor allem der britische Botschafter, Sir William Seeds, ermächtigt worden, kategorische Versicherungen abzugeben, daß jede Ursache, die von Sowjetrußland als Bedrohung seiner Sicherheit bzw. seines Sicherheitsgürtels, nämlich der Balkanstaaten, empfunden würde, von den Weltmächtern als Auslösendes für den kommenden Bündnisvertrag angesehen werde. Praktisch scheinen also diese Londoner Instruktionen darauf hinauszulaufen, daß der britische Botschafter ermächtigt worden ist, eine Art schriftliche Erklärung abzugeben, die eventuell dem kommenden Vertrag als Geheimklausel angehängt werden kann, in der über den Kopf der Balkanstaaten hinweg die Garantierung dieser Staaten ausgesprochen wird und zwar in der Form, daß die russischen Anrainerstaaten als für Rußland von gleicher Bedeutung erklärt werden wie Holland und Belgien für Frankreich und England. Dies ist aufeinander die äußerste Grenze, bis zu der England und Frankreich nachzugeben bereit sind. Nichts illustriert die Bittsteller-Lage der englischen Diplomaten in Moskau deutlicher als eine Agenturmeldung, die davon spricht, daß Strang um eine Audienz bei Stalin ge-



Das neue Aertzehaus an der Ost-West-Achse

Der Generalinspektor für die Reichshauptstadt hat für die Durchführung des Neubaus des Aertzehauses an der Ost-West-Achse den Entwurf des Berliner Architekten Carl Cramer bestimmt. Unter Bild zeigt ein Modell des Neubaus, der zur Fassade der Technischen Hochschule ein würdiges Gegenstück darstellt.

(Bild: Bild, Bander-Multiplex-R.)

Handbemerkungen

Das fürchtbare Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Mittelgrund wurde nach dem Pariser „Le Soir“ von der Gestapo organisiert, die damit ein Druckmittel gegen die Tschechen gewinnen wollte.

In Paris hat man natürlich davon, daß Mittelgrund gar nicht im Protektoratsgebiet liegt, keine Ahnung. Die gleichen Pariser Osteuropa-Strategen haben es ja bereits 1919 fertig gebracht, Alpenjäger als Abstammungspolizei nach Oberösterreich zu schicken, weil sie sich unter „Haute Silésie“ ein Gebirgsland vorstellten.

Bei den gegenwärtigen ägyptisch-türkischen Verhandlungen soll auch die Entsendung einer türkischen Militärmission nach Ägypten erörtert werden, da England keine Instrukteure für diesen Zweck mehr freimachen könne!

Ein grotesker Kreislauf! Frankreich schickt Instrukteure nach England, um dort dem Offiziersmangel abzuhelfen, England schickt Instrukteure nach Polen und die Türkei. Die Polen möchten wiederum Instrukteure nach Litauen schicken und die Türken solche nach Ägypten. Den „Instruktionsplan“ aber liefert in jedem Fall England.

Auf einer Konferenz im Weißen Haus soll Roosevelt den Parteivorsitzenden erklärt haben, er wünsche die Abstimmung über die Neutralitätsgesetzgebung noch während der jetzigen Session. Es sei ihm gleichgültig, wie lange die Vertagung hierdurch verzögert werde. Kürzlich hieß es schon einmal, daß Roosevelt die glühende Sommerhitze auszunutzen beabsichtige, um die Aufhebung der Waffenperze zu erzwingen. Er habe Senator Popper gegenüber geäußert, er werde „die Kongreßleute in ihrem eigenen Schweiß kochen lassen“, bis sie sich bequemen, die Leitung der amerikanischen Außenpolitik durch seine Brille zu sehen.

Mit solchen kochenden strategischen Mitteln hat sich allerdings schon mancher die eigenen Finger verbrannt.

beten habe, doch habe man in der Umgebung Molotows erklärt, eine solche Audienz wäre nach dem Zustandekommen eines englisch-sowjetischen Paktes „opportuner“.

Neue vergebliche Ansprache im Kreml

Moskau, 22. Juni. Im Kreml fand am Mittwochmorgen wieder eine Unterredung zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern statt, die dabei offenbar ihre neuen Vorschläge überreichten. Da weitere Besprechungen vorgesehen sind, konnte offenbar auch diesmal noch nicht die Zustimmung Moskaus zu den Vorschlägen Englands und Frankreichs erzielt werden.

Flottengespräche der Achse beendet

Berlin, 22. Juni. Die Besprechungen in Friedrichshagen zwischen Großadmiral Dr. h. c. M. Raeder und Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, haben die volle Übereinstimmung der Auffassungen zwischen der deutschen und der italienischen Marine ergeben und sind Mittwoch mittag mit einem beide Teile voll befriedigenden Ergebnis beendet worden. Die italienischen Offiziere, die am Donnerstagvormittag noch Gelegenheit haben werden, mit ihren deutschen Kameraden die Schönheiten der Bodenseelandschaft zu genießen, werden sich anschließend wieder nach Italien zurückbegeben.

Lügen um Militärbündnisangebot der Achse an Spanien

Berlin, 22. Juni. Das englische „Exchange-Büro“ meldet, wie verlautet, habe die spanische Regierung das Erlernen Roms auf Abschluß eines Militärbündnisses mit Deutsch-

Walt-Dreieck Kairo-Ankara-Bukarest?

Militärvertrag zur Verteidigung des Suezkanals, der Dardanellen und der Donaumündung

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

G.K. Belgrad, 22. Juni. In ihren Betrachtungen über die ägyptisch-türkischen Beratungen unterstreicht die hiesige Presse besonders jene Stelle in dem Trinkpruch des türkischen Außenministers Saradschoghlu, wo dieser von der symbolischen Bedeutung des Mitteländischen Meeres für die Zusammenarbeit zwischen der Türkei und Ägypten spricht. Nach den aus Ankara vorliegenden Meldungen handelt es sich bei den Gesprächen in Ankara vornehmlich um die Vorbereitung eines Militärpaktes zwischen Ägypten und der Türkei, dessen Zielpunkt die Verteidigung des Suezkanals wäre. Lehnliche Vorschläge soll der ägyptische Außenminister Isak Pascha auch in Athen unterbreiten, wofür er auf seiner Balkanreise ebenfalls kommt. Die ägyptische Anregung soll sich, so wird hier gemeldet, darauf

erstrecken, die griechischen Inseln zu einem Flottenstützpunkt im Falle einer Bedrohung des Suezkanals auszubauen. Am nächsten Sonntag trifft der ägyptische Staatsmann in Bukarest ein. Er wird mit dem rumänischen Außenminister vor allem die Möglichkeit eines politischen Vertrages erörtern, der mit den ägyptischen Abmachungen in Einklang gebracht würde. Die Belgrader „Breme“ unterstreicht die Bedeutung des Verhandlungsdreiecks Kairo-Ankara-Bukarest zur Verteidigung des Suezkanals, der Dardanellen und der Donaumündung. Die jugoslawische Presse verhält sich jedoch zu der außenpolitischen Aktion Ägyptens, deren Aufgabe in erster Linie darin gesehen wird, dem durch den Mißerfolg in London notwendig gewordenen Ansehen Englands wieder auf die Beine zu helfen, durchaus reserviert.

Ein Hausgehilfennengesetz ist notwendig

Das Organ der DAF umschreibt den zu regelnden Fragenkreis

Berlin, 22. Juni. Die Hausgehilfenfrage wird immer brennender. Sie ist inzwischen so weit gediehen, daß ohne umfassende gesetzliche Regelungen auf die Dauer nicht mehr ausgekommen werden kann. Im „Angriff“, dem Organ der Deutschen Arbeitsfront, wird in längeren Ausführungen das ganze Problem aufgerollt und der Versuch gemacht, Licht und Schatten gerecht zu verteilen. Es wird zunächst betont, daß unter das System der Lohnhöhe ein Schlüsselschloß gezogen werden müsse, wie unter das Bestreben, möglichst in kinderlose Haushalte zu gehen. Von den Arbeitsämtern müßten die Hausgehilfinnen dort eingesetzt werden, wo sie im Interesse des Volksganzen am dringendsten benötigt werden, also nicht in den wirtschaftlich besser gestellten Kleinfamilien. Weiter verlangt der „Angriff“ einen Ueberblick über alle Hausfrauen, die ungehörig oft Mädchenwechsel haben wie einen Ueberblick über die Hausgehilfinnen, die ebenso oft wechseln. Eine umfassende Lösung könne aber am besten durch Erlaß eines

Schutzgesetzes für Hausgehilfinnen erfolgen. Der völlige Mangel an der rechtlichen Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses sei oft Anlaß zu Unzuträglichkeiten. Es fehle überall der schriftliche Arbeitsvertrag. Ein Hausgehilfennengesetz existiere in der Ostmark und bewähre sich zur Zufriedenheit aller. Weiter wird die soziale Ehrengerichtsbarkeit auch für Hausgehilfinnen verlangt. Ferner seien die Berufsaussichten zu heben und für Hausgehilfinnen, die lange Jahre in kinderreichen Familien gedient haben, Beihilfen einzuführen. Der Jugend-, Schwangeren- und Unfallchutz fehle für die Gehilfinnen. Neue Invaliden- und Unfallversicherungsvorschriften seien zu schaffen. — Wir nehmen an, daß dieser Artikel im Organ der DAF von den zuständigen Stellen so verstanden wird, wie er gemeint ist, und daß das Hausgehilfennengesetz umfassend und gerecht angepaßt wird, also die einschlägigen Gesetze nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen werden.

Amnestie im Sudetenland und dem Protektorat

Für politische Straftaten und Vergehen im Zusammenhang mit dem sudetendeutschen Freiheitskampf

Berlin, 22. Juni. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen Erlaß des Führers über die Gewährung von Straffreiheit in den sudetendeutschen Gebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren. Durch den Erlaß werden alle Strafen aufgehoben, die nach den Vorschriften des früheren tschechoslowakischen Staates wegen der Zugehörigkeit zur NSDAP, der Deutschen Nationalpartei, der sudetendeutschen Heimatsfront der Sudetendeutschen Partei, ihren Gliederungen, Unterorganisationen oder angeschlossenen Verbänden bzw. wegen Förderung oder Unterstützung der erwähnten Parteien und Organisationen verhängt worden waren.

Darüber hinaus wird Straffreiheit für Straftaten und Verwaltungsübertretungen gewährt, die in den sudetendeutschen Gebieten vor dem 1. Dezember 1938 und auf dem Gebiet des Protektorats vor dem 16. März 1939 im Kampf für die Erhaltung des Deutschtums oder für die Heimkehr ins Reich begangen wurden.

Ebenso wird Straffreiheit gewährt für Straftaten und Verwaltungsübertretungen, die in den sudetendeutschen Ge-

beten vor dem 1. Dezember 1938 und auf dem Gebiet des Protektorats vor dem 16. März 1939 von deutschen Staatsangehörigen oder Volksdeutschen aus politischen Beweggründen begangen wurden, sofern nicht mehr als eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe bzw. eine Freiheitsstrafe und eine Geldstrafe zusammen verhängt worden waren. Der Berrat zum Nachteil des Deutschen Reiches ist von diesen Bestimmungen ausgenommen.

Ferner verfügt der Erlaß ohne Rücksicht auf die Art und Höhe der Strafe Straffreiheit für Tschechen bzw. für die nichtdeutschen Volksangehörigen der ehemaligen tschechoslowakischen Republik für Straftaten oder Vergehen aus politischen Beweggründen, wenn sie in den sudetendeutschen Gebieten vor dem 1. Dezember 1938, auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren vor dem 16. März 1939 begangen worden sind. Ausgenommen von der Straffreiheit sind Verbrechen gegen das Leben, Raub, Sprengstoffverbrechen, wenn dabei Personen getötet oder verletzt worden sind, sowie Handlungen, bei denen die Art der Ausführung eine gemeine Bestimmung des Täters erkennen lassen.

land und Italien abgelehnt. Wie wir von zuständiger Stelle in Berlin erfahren, ist von einem derartigen Ersuchen an Spanien um Abschluß eines Bündnisvertrages nicht das geringste bekannt. — Es handelt sich also um ein neues typisches Beispiel britischer Presselügen, wodurch England von seinen Schwierigkeiten bei den Moskauer Partverhandlungen ablenken u. sich selbst u. seinem französischen Partner Mut zusprechen will.

Überberufung des britischen Generalkonsuls in Wien verlangt

Berlin, 22. Juni. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, die britische Regierung um die Überberufung des britischen Generalkonsuls in Wien zu erfragen. Anlässlich eines Strafverfahrens hat sich ergeben, daß das britische Generalkonsulat in Wien in eine Angelegenheit verbotenen Nachrichtendienstes verwickelt gewesen ist.

Kuppelung des Unglücksomnibus war schadhast

Klagenfurt, 22. Juni. Die bisherigen Erhebungen zu dem Omnibusunglück auf der Großglocknerstraße haben ergeben, daß es auf Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen ist, die schon bei der Abfahrt von Wien nicht mehr ganz in Ordnung gewesen sein soll. Der Fahrer des Wagens hatte wegen der schadhastigen Kuppelung auf dem Wege zur Glock-

nerstraße bei einem Mechaniker in Zell am See Halt gemacht. Dieser Mechaniker hatte jedoch erklärt, daß er für die Beschädigung des Schadens 24 Stunden Zeit benötigte. Trotzdem hat der Fahrer die Fahrt sofort fortgesetzt.

Der Leiter der Omnibusfirma, Franz Judlin, der sich nach Heiligenblut begeben hatte, ist dort in Gewahrsam genommen worden.

Politische Rundschau

„In zehn Tagen deutsche Mobilmachung“

Die außenpolitische Lage Frankreichs hat den berüchtigten Kriegsheer Bertinax derart zur Verzweiflung gebracht, daß er im „Dreieck“ jammert: „Gefahren im Mittelpunkt und Gefahren an der Peripherie.“ Der Mittelpunkt ist Danzig, die Peripherie Japan. In seiner Kagenjammerstimung verfallt Bertinax auf die seinem Charakter am besten entsprechende Taktik: Gehe um jeden Preis! Und so prophezeit er nichts Geringeres als die deutsche Mobilmachung, und zwar in zehn Tagen! Man könne sich zwar noch täuschen in bezug auf das Aufmarschgebiet, räumt der Prophet zur Vorsicht ein, aber die Mobilmachung und der Aufmarsch selbst ständen unmittelbar bevor „zur Erpressung, zum Angriff.“

Wozu diese Brunnenervergiftung dienen soll, entschließt dem jüdischen Hezer mit dem Wehgeschrei: „Mäglich zu denken, daß der Pakt mit Moskau immer noch in der Schwebe ist.“ Verzweifelt schlägt daher Bertinax sein Jammerlied: „Wir stehen am Kreuzweg der Seren von Möglichkeiten und Gefahren: Krieg mit überlegenem Gegner oder ein zweites München, das diesmal eine verschärfte und endgültige Kapitulation sein würde.“

Eine Notverordnung gegen die „Bekassine“?

Ein Pariser Zeichner hat eine Reihe von Kinderbilderbüchern herausgegeben, in denen die Figur der „Bekassine“ die Hauptrolle spielt. Bekassine, zu deutsch die Schnepe, ist ein Kindermädel aus der Bretagne, die richtige „Unschuld vom Lande“, täppisch und einfältig und dabei doch voll Mutterwitz und Bauernschläue. Die Figur gefiel so sehr, daß Theater und Funk sie übernahmen. Als aber jetzt sogar der Film damit sein Geschäft machen wollte und in der Bretagne einige Freilichtbühnen drehen wollte, ging den bretonischen Bauern diese Verfräglage ihres Volkstums denn doch wider die Hutschnur: mit Mistgabeln und Dreschlegeln vertrieben sie die Kinoleute. Bald darauf drangen in Paris drei bretonische Studenten in das Grevin-Museum, wo natürlich auch schon längst eine Wachsfigur der Bekassine ausgestellt ist, schlugen dieser den Kopf ab und zertrümmerten sie in tausend Stücke. Als daraufhin auch die bretonischen Abgeordneten und Senatoren gegen die „Bekassine“-Inflation Protest einlegten, hat Ministerpräsident Daladier sie zu sich bestellt, um ihnen um des lieben Friedens willen ins Gewissen zu reden. Man kündigt auch schon an, daß gegebenenfalls Daladier durch Notverordnung die Bekassine zum Tode verurteilen und mit der Guillotine der Zensur aburteilen wird.

Pleite mit Heizfilmen

Wie in Los Angeles verlautet, soll man in Hollywood angeblich beschlossen haben, die Herstellung antideutscher Heißfilme aufzugeben. Veranlassung hierzu habe das Plakato des letzten Warner Brothers Produktes „Bekanntnisse eines Nazispions“ gegeben, das auf dem Lande, wo man ansehnend seine gefunden Sinne noch beieinander hat, überall ausgepiffen worden sei. Auch der Absatz in anderen Ländern — vor kurzem erst wurde bekanntlich die Zulassung des neuen Nachwerkes in Buenos Aires verboten — sei keinesfalls so erheblich, wie es sich die Hollywooder Filmjuden erträumt hätten. Die jüdischen Filmmagier, die über diese „Pleite“ sehr aufgebracht sein sollen, hatten gehofft, aus der Geze auch noch ein ansehnliches Kapital herauszuschlagen.

Das lettische Ministerkabinett hat den Nichtangriffsvertrag mit dem Reich einstimmig ratifiziert. Vom 4. bis 7. Juli wird eine lettische Wirtschaftsdelegation Berlin und das rheinische Wirtschaftsgebiet besuchen.

Ein deutsch-italienischer Vertrag über Sozialversicherung begründet die volle Gleichbehandlung der deutschen und italienischen Staatsangehörigen in ihren Rechten und Pflichten aus den beiderseitigen Sozialversicherungen.

Hausgehilfenleiter und verantwortl. für Politik: Dr. Carl Caspar Speckner; Stellvertreter des Hausgehilfenleiters: Hubert Derrigand (a. St. in Urlaub); verantwortl. für den Stadteil: Alois Wiedrich; für Kommunal-, Verkehrs-, Gerichts- und Vereinsangelegenheiten: Carl Winkler; für Sachliche, Grammatik- und I. A. für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Volkswirtschaft: Herbert Schmeilhardt; für den übrigen Stadteil und den Sport: Cuno Schreiber; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Roth; alle in Karlsruhe; Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meißner; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Weich, Dtl. V. 1939; über 26.000, davon Einzel- und Landausgabe 19.635, Bezirksausgabe Neuen Rhein- und Ringelbode über 4300, Bezirksausgabe Harbi-Angelger 2013.

Deutsche Vorrangstellung im Brustschwimmen

Der dritte Weltrekord in deutschem Besitz
Eigener Bericht der Badischen Presse

Die ausgezeichnete Weltrekordleistung des Gladbecker Volksgewichtmeisters Arthur Heina im 500-Meter-Brustschwimmen hat einmal mehr die gegenwärtige deutsche Vorrangstellung im Brustschwimmen unterstrichen. Während jetzt alle Europarekordleistungen Deutschland gehören, sind auch drei von den vier Weltrekorden im Besitz deutscher Brustschwimmer. Die jetzigen Rekordzahlen sehen auf den einzelnen Bruststrecken so aus: Weltrekord: 100 Meter: 1:09,5 Min. J. Balke (Deutschland) 1938; Europarekord: 100 Meter: 1:09,5 Min. J. Balke (Deutschland) 1938; Europarekord: 200 Meter: 2:37,2 Min. K. Kasper (USA) 1936; Europarekord: 400 Meter: 5:43,8 Min. A. Heina (Deutschland) 1938; Europarekord: 500 Meter: 7:13,0 Min. A. Heina (Deutschland) 1939; Europarekord: 500 Meter: 7:13,0 Min. A. Heina (Deutschland) 1939.

Im 200-Meter-Brustschwimmen beträgt der Abstand von Balkes Europarekordleistung zum Weltrekord nur Zweihundertfünfzig Sekunden.

Der Weltrekord im 500-Meter-Brustschwimmen wird seit 85 Jahren offiziell geführt und hat in diesem Zeitabschnitt folgende Wandlung durchgemacht:

8:30,6 Min. G. Zacharias (Deutschland) 1904; 8:27,2 Min. B. Demjan (Ungarn) 1910; 8:12,0 Min. F. Courbet (Belgien) 1910; 7:51,0 Min. P. Courtman (England) 1912; 7:40,8 Min. Erich Rodemacher (Deutschland) 1925; 7:36,8 Min. P. Heingoldt (Finnland) 1931; 7:33,1 Min. Paul Schwarz (Deutschland) 1933; 7:30,7 Min. Finn Jensen (Dänemark) 1935; 7:27,0 Min. John Higgins (USA) 1935; 7:23,8 Min. John Kaye (USA) 1935; 7:18,8 Min. John Higgins (USA) 1937; 7:13,0 Min. Arthur Heina (Deutschland) 1939.

Heinas Rekord anerkannt

Deutschlands guter Brustschwimmer Arthur Heina (Medlingshausen) stellte am 7. Mai in Ostlitz über 500 Meter Brust mit 7:13 Minuten eine neue Höchstleistung auf. Das Reichsamt Schwimmen hat sie jetzt offiziell als deutschen Rekord anerkannt, so daß nun auch einer Anerkennung als Europa- und Weltrekord nichts mehr im Wege steht.

300 wollen Gaufestsieger werden

Mit einer geradezu unwahrscheinlichen Zahl von Aktiven werden die Schwimmer beim 2. Badischen Turn- und Sportfest in Mannheim vertreten sein. Nicht weniger als 25 Vereine und Abteilungen haben über 300 Schwimmer und Schwimmerinnen gemeldet, die sich um die zahlreichen Gaufesttage und Meisterschaften bewerben, die am Freitag und Samstag in Ladenburg vergeben werden. Damit steht fest, daß die Kämpfe des nachantiken Schwimmen im Rahmen des

großen Mannheimer Sportereignisses eine hervorragende Rolle spielen werden.

Ludwigshafen - Lazio Rom 0:5

Eine wunderbare Vorstellung erklaffigen italienischen Fußballs gab am Dienstagabend in Ludwigshafen vor rund 5000 Zuschauern Lazio Rom, das auch ohne den Mittelstürmer der italienischen Nationalmannschaft gegen TSG 01 Ludwigshafen mit 5:0 (5:0) recht eindeutig gewann. Die recht tapfer spielenden Pfälzer hatten gegen den technisch so hervorragenden Gegner kaum eine klare Chance. Die Römer warteten in allen Reihen mit so vorzüglichen Leistungen auf, daß die Gastgeber nicht mit gelegentlichen Vorwürfen gefährlich wurden.

Saarpfälzische Reichsautobahn bis Weinstraße fertiggestellt

Die Saarpfälzische Reichsautobahn von Kaiserslautern an den Rhein ist bis Grünstadt fertiggestellt, so daß die Strecke ab 1. Juli 1939 befahrbar ist.

Damit hat das weiße Band, das sich über die Höhen des Pfälzer Waldes schlängelt, den Anschluß mit der Deutschen Weinstraße hergestellt.

Badener Anwärter für die Weltmeisterschaft

Bei den Weltmeisterschaften im Schießen, die am 30. Juni in Luzern beginnen, wird der Deutsche Schützenverband durch Angehörige seiner Nationalmannschaft vertreten sein. Zwei Vorprüfungen dieser Nationalmannschaft haben in diesem Jahr bereits stattgefunden, die letzte folgt am kommenden Wochenende in Zella-Mehlis. Die gesamte deutsche Nationalmannschaft der Gewehr- und Pistolenschützen ist am Start. Am Gewehr schießen Klein- und Großkaliber nehmen Brod (Zugoskadt), Frankenhauer (Havensburg), Gehmann (Karlsruhe), Greiner (Zella-Mehlis), Hotopf (Lübeck), Kern (München), Kettner (Aöln), Klinger (Wiesbaden), König (Karlsruhe), Vohberger (Chemnitz), Dtsch, Pehl (Berlin), Rau (Havensburg), Reusch (Berg), Sigl (M. 19), Spörer (Zella-Mehlis), Schattmeier (Dernsdorf), Steigelmann (M. 58), Sturm (Dernsdorf) und Zimmermann (Berlin) teil. Die Scheibepistolen-Mannschaft besteht aus Ehrhardt (Güterlosh), Fellbusch (Bonn), Hecht (Leipzig), Krafft (Pöschel), Erich Krempel (Zußl), Friedrich

Auch das Rahmenprogramm steht fest

Zum Schmeling-Heuser-Kampftag in Stuttgart

Das größte Ereignis im europäischen Boxsport, der Kampf zwischen Max Schmeling und Adolf Heuser um die Europameisterschaft im Schwergewicht am 2. Juli in Stuttgart wird von einem Rahmenprogramm umgeben, das auch des großen Hauptkampfes würdig ist. Die Paarungen stehen jetzt sämtlich fest. Den Beginn machen schon um 13.30 Uhr in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die beiden Leichtgewichtler Kurt Vielski (Solingen) und der Singener Walter Dietrich. Anschließend geht Schmeling's Sparringspartner, der Stuttgarter Gurray, gegen den Krefelder Halbschwergewichtler Hans Pagen in den Ring. Finnlands Olympiasieger Sten Suvio, der kürzlich in Leipzig gegen Eder so guten Eindruck machte, boxt im Weltergewicht gegen den Kölner Willi Fredel. Unser bester Halbschwergewichtler nach Heuser, der Aachener Jean Kreis, trifft auf den Prager Josef Hampacher. Nach dem Hauptkampf zwischen Schmeling und Heuser wird der Geraer Mittelgewichtler Walter Müller versuchen, durch einen guten Kampf gegen den Meister Josef Veselmann endlich zum Titelfkampf mit dem Kölner zu kommen. Den Abschluß des Kampftages bildet die Begegnung zwischen den Mittelgewichtlern Erwin Bruch (Berlin) und Josef Krubes (Prag).

Gunnar Bärland (Finnland) schlug in Chicago vor 22 000 Zuschauern den Italo-Amerikaner Tony Musto in zehn Runden überlegen nach Punkten.

Krempel (Hannover), Lang (Meinerzhagen), Martin (Bonn), Dr. Wehner (Wiesbaden) und Bollersheim (Bonn). Die elf Schnellfeuerer schützen, die mit automatischen Pistolen auf Schattenrisse schießen, sind: Bucherer (Zella-Mehlis), Herber (Weimar), Dr. Falper (Zella-Mehlis), Jeded (Dresden), Keller (Dresden), Leopold (München), Maurer (Karlsruhe), van Duen (Berlin), Thiel (Leipzig), Lothar Walther (Zella-Mehlis) und Zindel (Dittenau).

24 Nationen in Wimbledon

Eine überaus starke Besetzung haben auch in diesem Jahr wieder die Wimbledon-Tennismeisterschaften gefunden, die am 28. Juni ihren Beginn nehmen. Australien, Neuseeland, Indien, Irland, Frankreich, England, Deutschland, Protektorat Böhmen-Mähren, Italien, Ungarn, Rumänien, Polen, Belgien, China, Schweiz, Argentinien, Holland, Jugoslawien, Monaco, Ägypten, Griechenland, Dänemark, Luxemburg und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, insgesamt also 24 Länder, haben ihre Spitzenpieler gemeldet.



'Sowas gibts jetzt alle Tage!'

Jawohl, so einen richtigen „Sonntags-Genuß“ kann man jetzt alle Tage haben! Denn die neue Kurmark schenkt dem Raucher für 3/4 Pfennig Mehrwerte, die in ihrer Summe bisher nur in hohen Preislagen zu finden waren. Besseres für dasselbe Geld — das ist wirklich Fortschritt!

Voll-Fermentation
Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, kommen in die Kurmark-Mischung. Das gibt einen Genuß: voll und mild wie alter Wein!

Handauslese
Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand von besonders geschulten Kräften ausgelesen. Erst

nach der Handauslese beginnt die maschinelle Verarbeitung. Das Ergebnis: gleichmäßige Qualität und handwerklich ausgeglichener Charakter.

Doppelt klimatisiert
Der Tabak, seine Umhüllung und seine Verpackung werden während des Lagerns und der Verarbeitung ständig klimatisch beeinflusst. In Spezial-Klima-Kammern wird das Aroma der einzelnen Tabaksorten unter den Bedingungen des „Heimat-

Klimas“ der Provenienz zum Aufblühen gebracht.

Dreifach entstaubt
Jedes Tabakblatt wird sorgfältig von dem leichten Staub befreit, der bei der Überfahrt und Lagerung sowie später im Lauf der Fabrikation anfallen könnte. Ein dritter Entstaubungsprozess beseitigt den feinen, reizenden Tabakstaub, der beim Schneiden und Verarbeiten des Rohtabaks entsteht. Das Ergebnis: die wohlthuende Milde und Reinheit.

3 1/3



Versuchen Sie noch heute die **neue KURMARK**

Mehrwerte hoher Preislagen für nur 3/4 Pfennig!

Kasse k. o.

Der berühmte Meisterboxer hatte nie Geld. Obwohl er auch nach der finanziellen Seite hin meisterhaft zu boxen verstand. Aber der moderne Mensch will nicht nur arbeiten, er will auch Sport treiben. Und der Sport des berühmten Meisterboxers war das Zuschandenfahren teuerster Rennwagen.

Als der berühmte Meisterboxer eben den letzten Wechsel für den letzten bereits kaputt gefahrenen Vierundzwanzigzylinder bezahlt hatte und sich pleite und mißgelaunt seinem Masseur überantworten wollte, kam Mr. Greifenklauf, der große Manager.

„Hallo“, sagte der große Manager zu dem berühmten Meisterboxer, „hallo, Mister Magenschlag, habe eine großartige Sache für Sie!“

„Wieviel?“ antwortete der berühmte Meisterboxer lakonisch.

„Fünzigtausend Dollar, ganz ohne Arbeit für Sie!“ Der berühmte Meisterboxer packte den großen Manager am Handgelenk und fühlte ihm den Puls. „Sie bieten Geld, ohne Arbeit zu fordern, Mister Greifenklauf? Soll ich den Arzt bestellen?“

„Das mich los, Mann!“ heulte der große Manager unter dem eisernen Griff. „Glaubs ja, daß Sie prachtwoll in Form sind“. Er rieb sich den geschundenen Arm. „Ohne körperliche Arbeit meine ich natürlich. Brauche Sie als Ringrichter.“

„Es sind doch jetzt gar keine Kämpfe!“

„Doch, es werden Kämpfe sein, wie sie so hart und feindselig mein Garden, was sage ich, wie sie die Welt noch nie gesehen hat! Brauche deshalb einen Ringrichter von Format, damit er nicht mitverprügelt wird. Ich veranstalte nämlich ein „Sechstagesboxen der Schönheitsköniginnen aller Länder.“

„Verrückt!“ sagte der berühmte Meisterboxer. „War nicht verrückt!“ rief der große Manager. „Ich hasse diese Schönheitskonkurrenzen! Ja, wenn sie noch alle in meinem Garden abgehalten würden! Aber wegen jeder Miß in einem anderen Staat, in einem anderen Land womöglich, — und mein Garden steht inzwischen leer. Sie sollen sich zusammenbauen, die Königinnen, daß ihnen fünf Jahre lang keine Krone mehr zu Gesicht steht, weil!“

„Lassen Sie mich zufrieden, das ist kein Sport mehr!“ Der berühmte Meisterboxer winkte ab.

„Fünzigtausend!“ zischte Mister Greifenklauf. „Da fällt mir ein: die Bruch Steel Company hat einen neuen Rennwagen herausgebracht, läuft seine 600 Meilen in der Stunde ohne den Fahrer; der wird vom Luftdruck schon erstickt, bevor die Maschine ganz auf Touren kommt. Kostet nur vierzigtausend Anzahlung, der Wagen.“

„Sechshundert Meilen?!“ schrie der berühmte Meisterboxer. „Geben Sie her den Vertrag!“

Die Feder des berühmten Meisterboxers setzte mitten im Namenszug ab. „Ich brauche zwanzigtausend Dollar mehr Honorar!“

„Zehntausend!“ sagte Mister Greifenklauf fest. „Zehntausend Prämie, aber nur unter der Bedingung, daß das Sechstagesboxen eine Kasse von mindestens einer Million Dollar bringt. Nur einen Cent weniger, und die Prämie wird nicht bezahlt!“

Der berühmte Meisterboxer schrieb seinen Namen zu Ende. —

Das „Sechstagesboxen der Schönheitsköniginnen aller Länder“ war ein beispielloser Erfolg. Die Chirurgen aller Krankenhäuser der Weltstadt machten Ueberstunden. Die Kassen-einnahmen des Gardes betrugen in den ersten fünf Tagen 844 920 Dollar. Am sechsten Tage sollte der Titekkampf zwischen Miß Nigeria und Miß Irland stattfinden, deren Dickschädel allein übrig geblieben waren.

Kurz vor Beginn des Kampfes kam der berühmte Meisterboxer zu dem großen Manager. „Halten Sie meine Zehntausend Prämie bereit!“ sagte er triumphierend. „Bedauere“, lächelte Mr. Greifenklauf, die Einnahmen des

heutigen Tages machen genau 155 000 Dollar. Fehlen 80 Dollar an einer Million. Ich habe Ihnen gesagt: nicht ein Cent weniger darf es sein!“ Tröstend setzte er hinzu: „Das Haus ist nur zu drei Vierteln gefüllt — die Leute wollen von weiblichen Dickschädeln nichts wissen.“

Der berühmte Meisterboxer ließ den Kopf hängen. „Nun, dann pumpen Sie mir wenigstens hundert Dollar“, bat er kleinlaut.

„Gerne“, sagte der große Manager und legte den Schein auf den Tisch. „à conto Ihres nächsten Vertrages, Mister Magenschlag. — Aber jetzt müssen wir anfangen. Geben Sie das Zeichen für den Gong.“

Der Titekkampf zwischen Miß Nigeria und Miß Irland endete mit beiderseitigen schweren Gehirnerschütterungen. Das Publikum johlte und pffte.

Nach der polizeilichen Räumung des Gardes kam der berühmte Meisterboxer in das Büro des großen Managers. „Geben Sie mir jetzt meine Zehntausend!“ sagte er. „Ihre Gesamteinnahmen betragen eine Million und zwanzig Dollar!“

Mr. Greifenklauf rief den Hauptkassierer. Es stimmte! „Habe ich Ihnen nicht gesagt“, brüllte er den Mann an, daß beim ersten Gongschlag die Kassen geschlossen werden sollen?“

„Sehr wohl, Mister Greifenklauf“, antwortete der Hauptkassierer, „das ist auch geschehen, — aber gerade vor Kassen-schluß kam Mister Magenschlag gerannt, hieb eine Hundertdollarnote auf das Zahlbrett und kaufte noch fünf Plätze à zwanzig Dollar.“

Kraftfahrer boykottieren eine Stadt

York verschickt zu viele Strafmandate — Den Schaden hat der Fremdenverkehr

Englands Kraftfahrer haben, geführt von den Klubs und den maßgebenden Organisationen den Boykott über die Stadt York in der gleichnamigen englischen Grafschaft verhängt. Kein Kraftfahrer wird während dieses Sommers mehr York aufsuchen, sondern die schöne mittelalterliche Stadt in weitem Bogen umfahren. Es geschieht wohl zum ersten Mal in der Geschichte des Automobilismus, daß eine derartige Maßnahme, die in ganz England Aufsehen erregt, ergriffen wird.

Welche Hintergründe hat der plötzlich ausgebrochene Krieg zwischen der Stadt York, die alljährlich von Tausenden und Abertausenden motorisierten Touristen besucht wurde, und den Kraftfahrern? Die Stadt hat, wie es heißt, eine „allzu eifrige Verkehrspolizei“, die geringfügige und kaum der Rede werthe Vergehen sofort zur Anzeige bringt. Die Folge ist eine Flut von Strafmandaten, die sich täglich von York aus über ganz England ergießt und die Verkehrsländer mit recht empfindlichen, unverhältnismäßig hohen Geldstrafen bedeckt. Sei es, daß die Stadtverwaltung auf diese Weise ihre Finanzen etwas verbessern will oder daß man in York ganz besonders um die Verkehrssicherheit bemüht ist — auf alle Fälle können nur ganz wenige Kraftfahrer von sich sagen, in York gewesen zu sein, ohne ein Strafmandat erhalten zu haben.

Kleine Vergehen, für die man in anderen Städten eine freundliche Verwarnung des Verkehrspolizisten bekommen würde, wie Verstöße gegen die Parkordnung, bei denen es sich nur um ein paar Minuten handelt, Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze um 1 bis 2 Kilometer, zu enges Nehmen einer Rechtskurve (in England fährt man links) oder

um Sekunden zu frühes Anfahren an Verkehrskreuzungen, haben zur Folge, daß man tief in die Brieftasche greifen muß. Die Klagen, die gegen eine derartig schønne Behandlung von auswärtigen und ortsunkundigen Kraftfahrern erhoben wurden, haben sich nunmehr derartig vermehrt, daß die Automobil-Klubs und Kraftfahrervereinigungen ab sofort den Boykott über die Stadt verhängt haben, der solange dauern soll, bis die Stadtverwaltung eine weniger kraftfahrereindliche Haltung einnimmt.

In York selbst aber ist man aufs Tiefste betroffen von dieser Ankündigung, die naturgemäß den Fremdenverkehr, der in der Stadt, wo einst Richard III. gekrönt wurde, eine große Rolle spielt, sehr beeinträchtigen wird. Hotel- und Restaurantbesitzer, Fremdenführer und Kaufleute, Tankstelleninhaber und Garagenbetriebe haben sofort eine Protestverammlung einberufen, in der sie zwar nicht gegen die Kraftfahrer, wohl aber gegen ihre eigene Stadtverwaltung und gegen die Verkehrspolizei von York Stellung nahmen. „Der Ehrgeiz der Polizisten“, möglichst viele Anzeigen zusammenzukriegen“, hieß es da, „drohelt nun das Wirtschaftsleben der Stadt ab und schädigt alle mit dem Fremdenverkehr zusammenhängenden Geschäfte. Wir fordern den Rücktritt des Stadtrates, damit der über York verhängte Boykott vonseiten der Kraftfahrer wieder aufgehoben wird.“

Nachdem unlängst an einem schönen Sonntag kaum ein Dutzend auswärtiger Kraftwagen in York zu sehen waren, so daß die Gaststätten und Hotels beängstigend leer blieben, sind nunmehr die Stadtväter angesichts der Erbitterung der betroffenen Bevölkerung in nicht geringer Verlegenheit. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß sie um jeden Preis mit den Kraftfahrern Frieden zu schließen suchen.

Der Schloßherr von Perigord

Ein Rebell wurde Blumenzüchter und Poet — Der Kaiser von Annam besuchte seinen verbannten Vorgänger

Bao Day, der Kaiser von Annam, weilt gegenwärtig als Privatmann und auf seinen Wunsch „inognito“ in Paris, wo er einen kurzen Urlaub verbringt. Man spricht davon, daß er eine Zusammenkunft mit dem „Schloßherrn von Perigord“ gehabt habe. Hinter diesem Namen verbirgt sich, was nur sehr wenige Franzosen wissen, ein Mann, der einst selbst Kaiser von Annam und ein Vorgänger Bao Days war, bis Frankreich ihn, den Kaiser Ham-Nghi, entthronte und seinen Better an seine Stelle setzte.

Heute ist Ham-Nghi, Prinz, Poet und Bildhauer, nur noch der im Exil lebende „Schloßherr von Perigord“, dessen Schicksal die Welt längst vergessen hat. Einst spielte sich sein Leben

im kaiserlichen Palast zu Hue ab, mitten in einer Epoche, da das einst mächtige Reich Annam, unter das französische Joch geraten, zum Schattenreich wurde. Die Patrioten seines Heimatlandes hatten den 17jährigen, nachdem man den ohnmächtigen Herrscher von Frankreichs Gnaden, der auf dem Thron saß, geblödet hatte, zum Kaiser erwählt, ohne den französischen Residenten vorher um Erlaubnis zu fragen. Man entführte den jugendlichen Kaiser aus dem von französischen Soldaten wohlbewachten Schloß, und nun führte Ham-Nghi, unterstützt von den Parteigängern der annamitischen Unabhängigkeitsbewegung, dreieinhalb Jahre einen erbitterten Kampf gegen die europäischen Eindringlinge.

Schließlich unterlag Ham-Nghi doch in diesem Krieg, und fiel, all seiner Getreuen beraubt, in die Hände des französischen Obersten Mouton, der ihn nach Algier in die Verbannung brachte. Hier lebte der unglückliche Exkaiser als Gast der französischen Künstlerin Judith Gautier als Poet und Bildhauer. Vielleicht hätte Ham-Nghi niemals aufgehört, Frankreich zu hassen, wenn ihm nicht die Liebe einen Strich gespielt hätte, der ihn den Verlust von Heimat und Thron vergessen ließ. Er verliebte sich so leidenschaftlich in das schöne Fräulein Laloe, die Tochter eines französischen Gerichtspräsidenten, daß er, alle Schranken, die ihn von seinen Bestiegern trennten, nicht achtete, um die Hand des Mädchens anhielt. Der Gouverneur von Algerien gab der Familie Laloe zu verstehen, daß sie Frankreich einen großen Dienst erweise, wenn sie die Werbung des asiatischen Prinzen annehme, da Ham-Nghis Familie ja immer noch in Annam regierte. Wenn auch der Exkaiser nicht mehr nach Annam zurück dürfe, sei es doch wünschenswert, seine Familie durch diese Heirat enger mit Frankreich zu verknüpfen.

So kam diese überraschende Ehe, der drei Kinder entsprossen, zustande. Man gab dem Prinzen Ham-Nghi gerne die französische Staatsangehörigkeit und erteilte ihm die Erlaubnis, in Frankreich zu leben, wo man ihm in der Landschaft Perigord ein Schloß schenkte. Hier hält sich der ehemalige Kaiser, heute ein müder Greis, immer noch auf und lebt ganz seinen künstlerischen Betätigungen und seinen landwirtschaftlichen Liebhabereien. Seine älteste Tochter, die Prinzessin Nhir-Man — „Virtüsbüchse“ — hat in Paris ihre Prüfung als Diplom-Landwirtin gemacht und bewirtschaftet heute das väterliche Landgut. Ihre jüngere Schwester Nhir-Ly — „Blüte des Mandelbaums“ — lebt mit einem französischen Landadelmann in Perigord in glücklicher Ehe. Winq Duc, der Sohn des dichtenden Exkaisers, dient heute als Leutnant im 1. Kanallerieeregiment der französischen Fremdenlegion in Marokko. Auf diese Weise hat sich Frankreich von dem Haß eines einst leidenschaftlichen Widerstehers befreit. Ein Rebell wurde Poet und Blumenzüchter. Bao Day, der jetzige Kaiser von Annam, ist ein Großneffe des entthronten Ham-Nghi.

Die deutschen Weber von Lodz

Eine Stadt, die ihren Aufstieg deutschem Schaffensgeist verdankt — Carl Scheibler, der „Vater von Lodz“

Zur selben Zeit da Polen, die lächerlichsten und arößten-wahnsinnigsten Forderungen nach einer Erweiterung seiner Westgrenzen erhebt, feiert eine Stadt ihren 150. Geburtstag, deren Aufstieg zu einem wichtigen Industriezentrum nur deutschen Männern zu verdanken ist. Im Jahre 1793 ergab eine Volkszählung in der heutigen polnischen Stadt Lodz, deren Namen man in der Chronik zum ersten Mal 1789 findet, eine Einwohnerzahl von 193 Menschen, wozu sich noch 97 Ochsen, 58 Kühe, 18 Pferde und 60 Stück Kleinvieh gesellten.

Bereits 100 Jahre später ist aus diesem Dörflein eine Großstadt geworden, die alle übrigen Städte Kongresspolens weit überflügelt hat und 170 000 Einwohner zählt. Heute leben in Lodz über 600 000 Einwohner, darunter rund 70 000 Deutsche. Nicht ein einziger polnischer Name läßt sich aufzählen, der mit dieser sprunghaften Entwicklung einer Stadt verwickelt wäre. Wohl aber muß man sich gerade am 150. Geburtstag von Lodz jener Einwanderer aus deutschen Gauen erinnern, die in Lodz eine Textilindustrie von Welt Ruf schufen. Sie suchten sich zur Verwirklichung ihrer Ziele ignes ärmliche, strahlen- und wasserlose Gebiete aus, auf dem ein Häuflein polnischer Bauern seine mageren Kinder weidete. Der Anführer dieser deutschen Einwanderer aber war Carl Scheibler, ein Mann, der aus einer westdeutschen Faktorenfamilie stammte und zum „Vater der Tuchmacher-Stadt Lodz“ wurde.

Carl Scheibler, der sich zunächst eine kleine Baumwollspinnerei eingerichtet hat, beginnt im Jahre 1855 in Lodz eine mechanische Weberei aufzumachen, die zunächst mit 18 000 Spindeln arbeitet. Zehn Jahre später sind es bereits 50 000 Spindeln geworden, das Unternehmen nimmt,

ungehindert durch den Weberaufstand und die russische Invasion, seinen Aufstieg. Scheibler legt sich auf der ganzen Linie durch. Seine Luche erobern den russischen Markt, sie finden den Weg bis nach Asien und tragen den Ruhm der wachsenden Stadt Lodz in alle Erdwinkel. Vor dem Weltkrieg beschäftigten die Fabriken Scheiblers mehr als 10 000 Arbeiter und besaßen über 5000 mechanische Webstühle mit mehr als 200 000 Spindeln.

Die deutschen Tuchmacher sind es, die Lodz zu einem Industriezentrum machen, dessen Abhängigkeit bis zum Stillen Ozean reicht. Freilich machen sie es zur Bedingung, daß Juden in Lodz nicht zugelassen sein sollen. Aber als in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts Lodz durch den Zustrom der polnischen Arbeiter keine deutsche Mehrheit mehr besitzt, wird die Stadt zu einem Dorado der Juden. 1894 finden wir hier 34 Prozent Deutsche, 39 Prozent Polen und 25 Prozent Juden. Heute beträgt der Anteil der jüdischen Bevölkerung gar 40 Prozent. Carl Scheibler selbst hat diese Umwandlung, die sich so ganz und gar nicht mit seinen ursprünglichen Ideen deckte, nicht mehr erlebt. So leben hier drei völlig verschiedenartige Elemente, das deutsche, das polnische und das jüdische Element, nebeneinander, ohne begrifflicherweise Beziehungen zueinander zu finden, ein Umstand, unter dem das geistige Leben der Stadt in unserer Zeit gelitten hat.

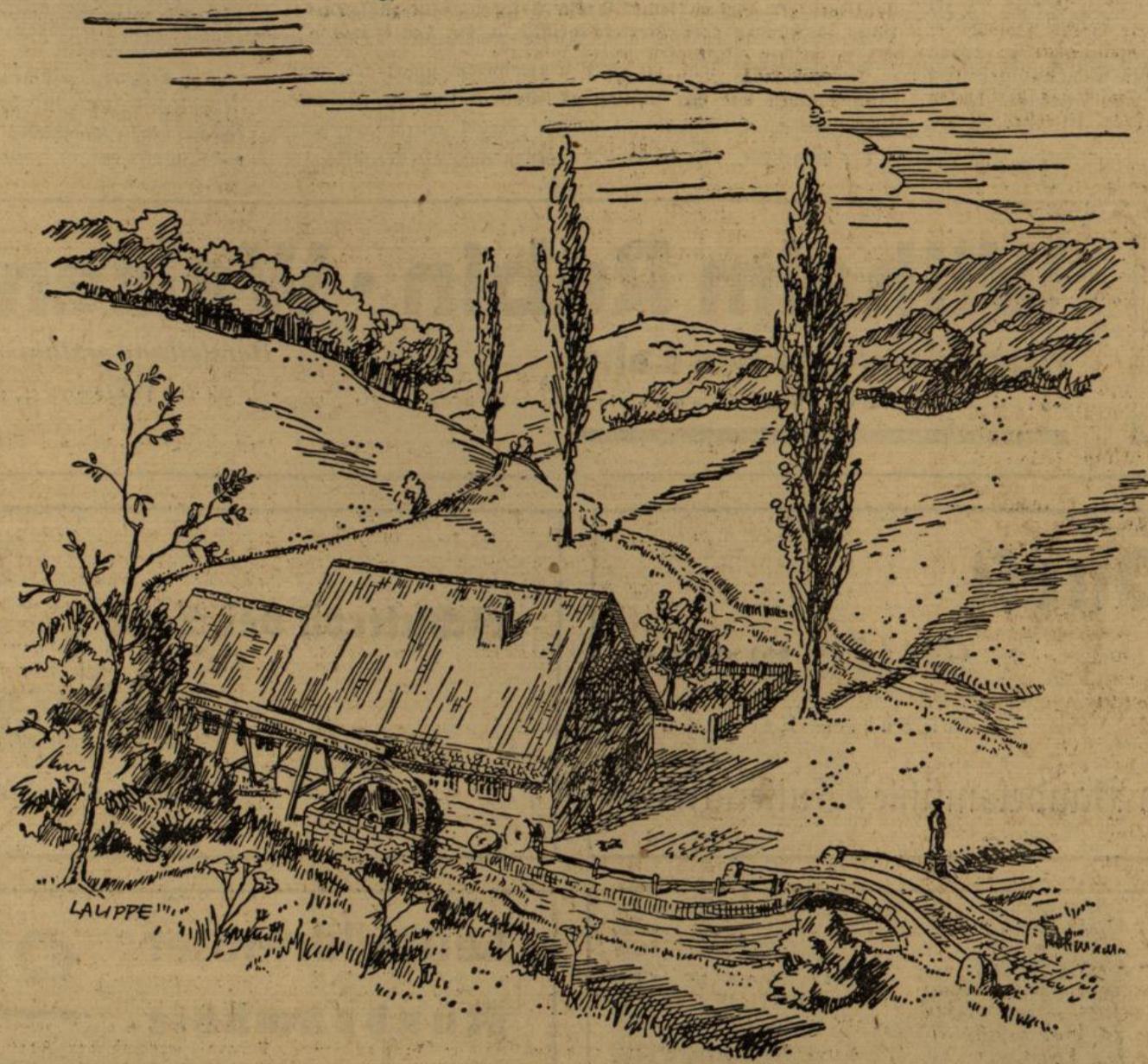
Daß der Name Carl Scheibler nicht in die gegenwärtige Verheugungspolitik Polens paßt, kann man sich vorstellen. Aber noch zur Zeit des Marshalls Pilsudski nannten auch die Polen Scheibler den „Vater von Lodz“. Die Stadt ist übrigens im Weltkrieg erbittert umkämpft worden, bis die Russen am 6. Dezember 1914 das von der deutschen Armee völlig umklammerte Lodz räumen mußten.

Eine Mühle erzählt!

Die Mühle in Singen

Von Gustav Rommel.

Schon im Jahre 792 wird eine Mühle zu Singen bei Pforzheim erwähnt, als sie von einem gewissen Winstalt und seiner Frau Willetrut mit verschiedenen Gütern dem Kloster Lorsch verschrieben wurde. In späterer Zeit erscheint sie als badisches Lehen zeitweise im Besitz der von Riemhingen. Die Mühle nebst 2 Morgen ¼ Wiesen am Dorf Hag wurde jeweils in Erbbestand von der Herrschaft verliehen. 1570 hatte Daniel, der Großmüller, die Mühle inne, 1676 erhielt sie Philipp Jakob Armbruster von Söllingen als Erblehen für sich und seine Nachkommen. Die Müllersfamilie Armbruster verzweigte sich von Singen aus in der ganzen Umgegend, so daß in den badischen Erblehensmühlen von Nöttingen, Dietenhausen usw. überall Armbruster saßen. Auf Philipp Jakob Armbruster folgte Joh. Phil. Armbruster, der in den Kriegsjahren 1689/92 um Hab und Gut kam und 1702 starb. Er hatte 10 Kinder, von denen Christoph Armbruster die Mühle in der Erblehensfolge übernahm. 1715 ließ Christoph, der unterdessen auch Schult-



heiß von Singen geworden war, die Mühle wegen Bau-fälligkeit abbrechen und vom Zimmermann Hoffstätter von Stupferich neu erbauen. Dieser Handwerker sollte dann, weil er ein „Ausländer“ war (Stupferich hatte damals auch württembergische Untertanen) den zehnten Bogen von seinem Verdienst der Herrschaft abgeben. Als 1720 Christoph Armbruster gestorben war, führte die Witwe Magdalena die Mühle allein und nachher mit ihrem zweiten Mann, Ad. Fr. Dietinger, weiter, das Erblehen ging aber dann wieder auf den Sohn erster Ehe, auf Philipp Armbruster (1732) über, dann folgte Phil. Jakob Armbruster und weiter dessen Sohn Franz Friedrich Armbruster im Jahre 1758, dem das Anwesen zum Anschlag von 5000 fl. übergeben wurde. Nachher hatte Jakob Armbruster (1775) und dann ein Franz Armbruster (1789) die Mühle inne, die hierauf nach über 100jährigem Erblehensbesitz in der Familie Armbruster um 1795 an den Müller Johannes Wilsler überging. Nach Wilsler folgte Müller Breunig, diesem in den 1850er Jahren die Familie Köber, die 1856 ein neues Wohnhaus erbaute und heute noch im Besitz der Mühle ist.



Franz Moser
Zell Amt Bühl
Telefon 806

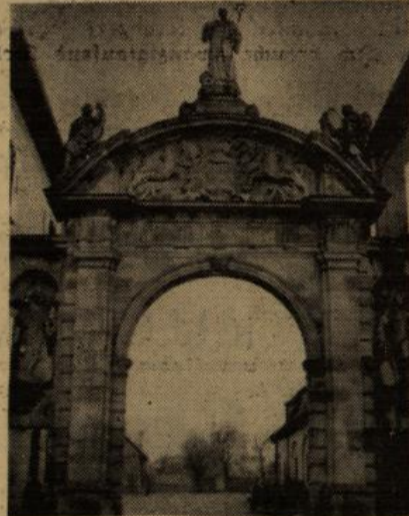
Lohn- und Handelsmühle

Emil Höfele
Oos bei Baden-Baden

Kundenmühle

Nachweisbar Getreidemühle
seit 1361

Familienbesitz seit 1801

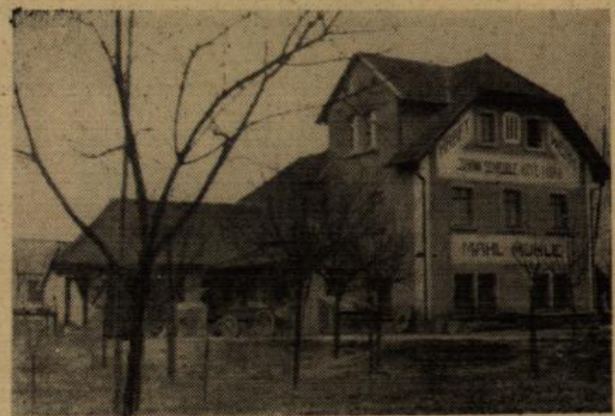


Karl u. Max Früh
Schwarzach

bei Bühl • Telefon 213 Lichtenau

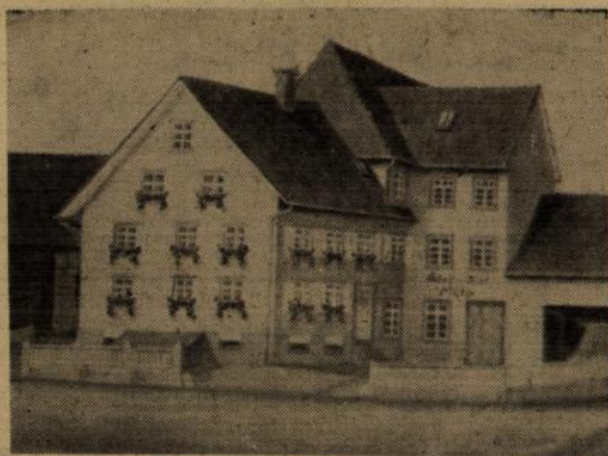
Kunden- und Handelsmühle • Futterartikel

Wilhelm Hertweck
Kuppenheim
Tel. 2802 Amt Rastatt



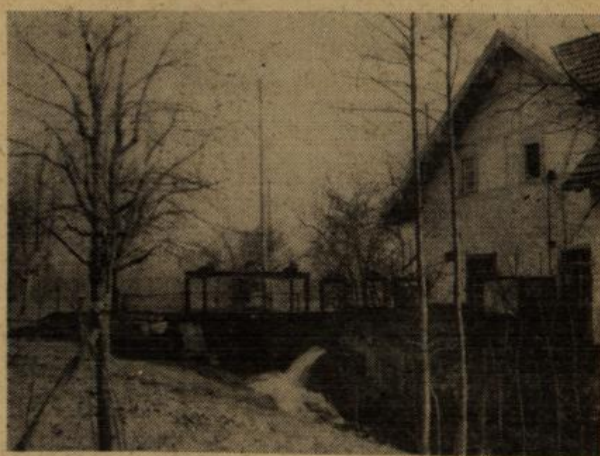
Kundenmühle
Neu erbaut 1928

Adolf Rist
Oberathern i. B.
Telefon 272



Mühle und Futtermittelartikel

Johann Baptist Huck
Ditterstweier
Telefon Bühl 613



Kunden- u. Handelsmühle / Futterartikel

An jährlicher Gült mußte zu Lebenszeiten die Mühle zu Singen, die früher 2 Mahl- und 1 Gerbgang (3 Röder) hatte, an die Herrschaft leisten: 2 Kapannen, 30 Malter Roggen; ferner hatte der Müller alljährlich ein Vierteljahr lang für die Herrschaft ein Schwein zu „agen“ oder dafür 1 fl. zu zahlen. (Mühlenschweine, mit Meie gemästet, liefern den feinsten Speck, sagte man.)

Gewöhnlich war der Müller allein oder mit einem zweiten auch Beständer des Widungsgutes, auf welchem die Last der Rinds- und Schweinsfahlfaltung ruhte. Sonst war die Mühle frei von Fron und andern Gemeindefasten. Der Mül-

ler hatte noch die Vergünstigung, seine Esel, Pferde und das Rindvieh auf der Almend weiden lassen zu dürfen.

Die Mühle zu Singen war eine sog. *Bannmühle*, d. h. die Untertanen von Kleinsteinbach, Wislerdingen und Singen waren verpflichtet, in dieser Mühle ihr Getreide mahlen zu lassen. Im Jahre 1742 fand ein Vergleich statt zwischen der Gemeinde Singen und dem Müller Armbruster wegen des Mühlenbannes, der oft den Einwohnern unangenehm war. Auch wegen anderer Unstimmigkeiten war das gute Verhältnis zwischen Gemeinde und Mühle getrübt, wurde aber wieder hergestellt. Um diese Zeit machten auch die Wislerdinger

große Anstrengungen, von diesem Mühlenbann befreit zu werden und die Freiheit des Mahlens wieder zu erlangen, wie sie ihnen in älterer Zeit zustand und sie in Nöttingen oder sonstwo mahlen lassen konnten. Schließlich war „Terminismus“ und das fürstliche Ratscollegium durch das vielfältige Andringen der Gemeinde Wislerdingen ganz ermüdet — und nach allerlei Gutachten erfolgte 1750 auch die Aufhebung der Verpflichtung.

Die Singener Mühle war als gut bekannt. Nach einem Zeugnis aus dem 18. Jahrhundert war die Durlacher Hofbäckerei „jedesmahlen mit dem überlieferten guten Mehl gar wohl zufrieden.“



Wilhelm Rubin · Walzenmühle

Nonnenweier bei Lahr
Seit 120 Jahren in Familienbesitz

Herstellung erstklassiger
Weizen- u. Roggenmehle
Neuzeittliche Betriebs-Einrichtung!

Eugen Durst

Altschweier
bei Bühl — Telefon 215

Kundenmühle und Handelsmühle · Futterartikel

Schuttern bei Lahr

Robert Gehinger
Bezirksinnungsmeister
Seit 1806 in Familienbesitz

Walzenmühle

Herstellung erstkl. Weizen- und Roggenmehle

August Durst

Stollhofen bei Bühl

Kunden- und
Handelsmühle
Sägewerk

Erbaut im Jahre 1200



Leopold Moser

Kundenmühle

Oberstweier

Am Bühl

Josef Huber Kundenmühle - Herstellung
Kotenfels im Murgtal, Tel. Gaggenau 206 von Weizen- u. Roggenmehlen

Langenbach & Müller

KUNSTMÜHLE

Telefon 310 **Gernsbach** im Murgtal

Bankkontos. Deutsche Bank / Vereinsbank / Bezirkssparkasse

August Heuschmid

Oberachern

Telefon 536

Kunden- u. Handelsmühle
Futterartikel

Georg Bürck

Waldprechtswieher
Telefon Malsch 83
Untere Mühle



Kunden- und Handelsmühle
Futterartikel

Besteht seit 1868

Rudolf Sibold

Kunstmühle
Offenburg / Baden

Qualitäts-Roggen- und Weizenmehle

Lustig ist das Müllerleben,
denn es ist von Gott gegeben.
Aber mahlen in der Nacht,
das hat der Teufel erdacht.

J. Edelmann

Weienung bei Bühl

Kundenmühle
Weizen- und Roggenmehle
Spezialität: Roggenmehle

Erbaut 1752

Georg Bürck II

Waldprechtswieher / Obere Mühle



Kundenmüllerei für
Weizen- und Roggenmehle

300 Regenschirme gegen einen

Alte Jungfern demonstrieren gegen Chamberlain - Miß Florence White und die Spinster-Partei

800 aufgeregte alte Jungfern, der „Spinster-Partei“ angehörend, demonstrierten dieser Tage in der Downing-Street, wobei sie — ausgerechnet mit ihren Regenschirmen! — eine Reihe von Feuern in den Amtsräumen des Premierministers Chamberlain einschlugen, weil der stets regen-schirm-beehrte Kabinettschef sich weigerte, eine Denkschrift der alten Fräuleins entgegenzunehmen. Man sieht, daß selbst Englands Regenschirme nicht immer untereinander einig sind.

„Spinster — unverheiratetes Mädchen“. So wird man in einem englischen Wörterbuch lesen. Aber „Spinster“ ist noch viel mehr. Es bedeutet für Großbritannien ein sozialpolitisches Problem ersten Ranges, es bedeutet zwei Millionen weibliche Wählerstimmen und viel Kopfzerbrechen für das Parlament. Und man kann in diesen Tagen wieder zu Tausenden die „Spinster“ mit Transparenten durch die Straßen Londons ziehen sehen. Wer hätte gedacht, daß das harmlose Wort „Spinster“, das eigentlich „Spinnrad“ heißt und im übertragenen Sinne heute jene alternden Mädchen bezeichnet, deren einziger Lebensinhalt sozusagen das „Spinnrad“ ist, zu einer politischen Kampfpolemik werden könnte! Das Steinchen, das diese Lawine ins Rollen brachte, ist Miß Florence White, die Führerin der „Spinster-Bewegung“, eine energische, hornbrillenbewehrte Dame von über 50 Jahren, die in kurzer Zeit mehr als eine halbe Million Mitglieder um ihre Fahne scharen konnte. Fräulein White hatte das Mißgeschick, ihren Bräutigam im Weltkrieg zu verlieren. Sie konnte diesen Mann nie vergessen und darum beschloß sie, in Zukunft nur noch seinem Andenken zu leben und der Ehe zu entsagen. Als Miß White ihren Schmerz übermunden hatte, stand sie vor dem Problem, existieren zu müssen, ohne daß sie eine Unterstützung erhielt. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß das englische Gesetz die alternden, unverheirateten Mädchen recht lieblos behandelt. Während nämlich eine Ehefrau oder Witwe von ihrem 55. Lebensjahr an vom Staate eine Rente oder Pension bezieht, können die ledigen Frauen erst ab ihrem 65. Lebensjahre mit einer kleinen Altersrente rechnen. Davon sie bis dahin leben, darum kümmert sich niemand, auch der Arbeitgeber nicht, der die Angestellten eben entläßt, wenn sie nach seiner Ansicht nicht mehr leistungsfähig sind.

In der Tat hat diese stiefmütterliche Behandlung der „Spinster“, die man sozusagen bestraft, weil sie das Pech hatten, keinen Mann zu finden, viel soziales Elend geschaffen. Häufig konnten die alternden Mädchen, wenn sie aus dem Dienst entlassen wurden, nicht einmal ihre Invalidentversicherungsprämien bis zu dem Tage, da die Rente fällig wurde, bezahlen, und verloren auf diese Weise jeglichen Anspruch auf Altersunterstützung. Bezeichnenderweise ist die Zahl der Selbstmorde unter den alternden Mädchen am höchsten. Hier hat nun Fräulein White eingegriffen und eine Partei der „Spinster“ gegründet. Sie tat es anfänglich nur, um eine Beschäftigung zu haben, und es gab kaum jemand, der ihre Tätigkeit sonderlich ernst nahm. Aber man hatte sich hinsichtlich ihrer Energie gründlich getäuscht. Die Partei der „Spinster“ wurde nämlich in kürzester Zeit ein durchschlagender Erfolg. Aus 20 Mitgliedern wurden 500 000, die sich begeistert zu ihrer Führerin bekannten, die Geldmittel

flossen reichlich, eine gewaltige Organisation entstand, deren diktatorisches Oberhaupt Miß Florence White wurde. So entpuppte sich aus der „spinnradigen Jungfer“ eine Amazone, deren Erscheinen Englands mächtigste Politiker erzittern läßt.

Der „Ultra“-Schnitt am Monatsende



Das Mädchen, das 150 Ehen schied

Die 34jährige Odette Charigny, eine hübsche Pariserin, ist wegen Betruges verhaftet worden. Der Beruf der schönen Odette war es, Ehen zu scheitern. Sie wurde von Ehegatten, die sich in beiderseitigem Einverständnis scheiden lassen wollten, als „Scheidungsgrund“ angegeben. Ihre Aufgabe bestand nur darin vor Gericht zu erscheinen, um die Aussage zu verweigern. Sie war in ihrem Fach die tüchtigste Angestellte eines großen Detektivbüros, doch fand, nachdem Odette Charigny genau 150 Ehen durch ihre Antwortverweigerung gescheitert hat, die Strafbehörde zu der Ansicht gekommen, daß sie sich eines fortgesetzten Betruges schuldig gemacht hat.

Ein Rezeptbuch das 3500 Jahr alt ist

Gekochte Eselsköpfe und Haarmittel aus Krokodilfett

Unter den vielen hochinteressanten Dokumenten, die die Altertums-Sammlung des berühmten Museums in Kairo birgt, befindet sich auch ein alter Papyrus, der einen Apotheker des 20. Jahrhunderts nicht wenig in Erstaunen versetzen würde. Man hat ihn vor einiger Zeit bei Ausgrabungen in Ägypten gefunden und ihm einen Ehrenplatz in der Papyrus-Sammlung eingeräumt; denn er ist vermutlich das älteste erhaltene Arzneimittel-Buch der Welt. Der Papyrus stammt aus dem 16. vorchristlichen Jahrhundert und enthält eine Rezeptsammlung die vor 3500 Jahren zusammengestellt wurde.

Der dieses ehrwürdige Schriftstück zu entziffern versteht, wird an erster Stelle einen „guten alten Bekannten“ der Hausapotheke unserer Zeit vorfinden: das — Nixinus — Öl! Schon die alten Ägypter haben die segensreiche Wirkung dieses Mittels gekannt und sich seiner bedient, wobei die ägyptischen Kinder des Altertums vermutlich sich ebenso die Nase zupfickten, wenn sie es schlucken mußten, wie man es heute, dreieinhalb Jahrtausende später, immer noch macht. Aber auch manche andere Arzneimittel, die bei uns noch im Gebrauch sind, verzeichnet der Papyrus als heilsam, zum Beispiel Del, Eßig, Terpentin, Aloe, Opium, Pfefferminz, Anis; Fenchel, Safran, Magnesia, Natron usw.

Freilich findet man unter den 400 verschiedenen Medikamenten, die der Papyrus aufzählt, auch recht merkwürdige und erheiternde Mischungen, die ein Patient unserer Zeit sicherlich entrüstet ablehnen würde. Etwa gekochte Eselsköpfe, Haarmittel aus Fett von Pferden, Krokodilen, Katzen und Schlangen, die Zunge einer jungfräulichen Siege, die man sich bei Gliederschmerzen auf den bloßen Leib legen soll und dergleichen mehr. Immerhin überrufen die Medikamente des frühen Mittelalters, die reichlich mit Aberglauben gemischt sind, jene der hochentwickelten alten Ägypter an Rarität um viele Grade. Man kannte, wie der Papyrus verrät, im Altertum bereits die günstige Wirkung von feuchten Umschlägen und die Vorteile des Gurgelns bei Halsbeschwerden. Ja, sogar das Inhalieren war nicht unbekannt.

Mittel wie Jod und Wasserstoffsuperoxyd sind freilich erst 200 Jahre alt; noch jüngerer Datums sind die Narkotika, wie das Morphinum und so weiter. Immerhin wußte sich auch die Heilkunst des frühen Altertums mit recht wirksamen Arzneien zu behelfen, und wenn auch die medizinischen Lehren der alten Ägypter stark von religiösen Vorstellungen durchsetzt waren, so haben sie doch schon Pillen, Salben und Arzneien gekannt, die sich, wenn auch in abgewandelter Form bis in die Jetztzeit erhalten haben. Dazu gehört vor allem das Nixinusöl, dessen Geschichte noch weiter zurückzuführen scheint als die des Nagellacks, des Puders und der Schminke. Denn bekanntlich waren auch diese wiederzuerfindenden Schönheitspflegemittel schon zu Zeiten der Königin Kleopatra sehr beliebt.

Freilich — ein Heilfaktor scheint nach den Uebersetzungen im Altertum vollständig unbekannt gewesen zu sein: die *Natur*. Sonne, Luft und Wasser wurden weder in Ägypten noch im antiken Griechenland in den Dienst der Heilkunde gestellt, sie sind als Medikamente, so selbst das Klingen, noch jünger als Morphinum, Chinin oder Jod.

Wer Pantzen kennt - trägt JANTZEN

Wer fesche Strandkleidung sucht, findet denkbar größte Auswahl bei

Rud. Hugo Dietrich

Frauen. Die mit der Zeit gehen.

Wissen sehr wohl, wie sie den störenden Begleiterscheinungen der Wechseljahre wirksam begegnen können.

Okamen

bringt Hilfe und baut vor. Okamen enthält verschiedene erprobte Wirkstoffe mit regulierendem Einfluß auf Hormonsystem und Blutkreislauf, für Stärkung der Nerven, für Beruhigung und Schlafförderung.

HORMO-PHARMA GMBH, BERLIN SW 639 KOCHESTR. 18
30 Tabletten Okamen RM. 2.80 in den Apotheken

Stoff zum Kleid

In Vistra, Cloque, Flamsol
Lavabel, Leinen, Krep, neue Farben

Braunagel Lammstr. 6
Ecke Kaiserstraße

Karl Thome & Cie.

Möbelhaus - Karlsruhe
Herrenstr. 23, geg. Drogerie Roth.
Besonders leistungsfähig in

Braut-Ausstattungen
Ebestandsdarlehen

Reine Ferienfreude durch gute

Dauerwellen von

Sauer

Kreuzstr. 5 Telefon 1330

Kostüme - Blusen und Röcke

mit ausgesprochen sportlicher Note sind unsere gepflegte Spezialität. Wir legen Wert auf gute Stoffe, tadellose Verarbeitung und vorbildliche Passform. Dabei ist die Auswahl jetzt zur Reisezeit besonders groß!

Sportliche Kostüme
für Reise, Straße und Sport
49.50 56.— 62.— 75.—

Sportliche Blusen
zu unseren Kostümen passend
4.75 7.50 8.75 13.25

Sportliche Röcke
aus guten Strapazierstoffen
9.— 11.50 14.25 16.50

Echte Salzburger und Innsbrucker Dirndl

15.— 17.50 19.50 23.50

Freundlieb

KARLSRUHE

„Gegen graue Haare“

mein bewährter Haarfarbe-Wiederhersteller

Flasche 1.74 Mk., extra stark 2.40 Mk.
Parfümerie Borel, Kaiserstraße 183

Kinderwagen

aus eigener Fabrikation, daher unerreicht in Qualität und Preis! Einziges Spezial-Geschäft mit eigener Fabrikation am Platze

hanck

Karlsruhe, Kaiserstr. 167, 1 Treppe h.
neben Lelphalmer & Mende, Tel. 1027

Dr. Lindner Gummistripse

Halt Beinbrennen!
Gummistripse, die sitzen und nutzen!

Meyer & Kersting
Kaiserstr. 106/8

Bevor Sie sich für die kommende Einmachzeit ein Einkoch-Gerät kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem Vorteil bei uns den beliebten

BADE-DUPLEX
Dampf-Einkoch-Apparat erklären.

Edmund Eberhard Nachf. am Ludwigsplatz bei der Uhr
Alleinverkauf für Baden

Reca

Gesundheits-Mieder sowie Reca-Leibbinde

Erztl. empfohlen, ferner allerbesten Leibbinden, Leibchen, Büstenhalter, Damenwäsche u. sonst. Damen-Artikel

Reformhaus Neubert Karlsruhe, Karlstr. 29 a

Die starke Dame

findet Erleichterung, Wohlbehagen und überraschende Verbesserung ihrer Formen durch den Thalyzia-Edelgurt. Er bringt, selbst in schweren Fällen, die Inneren Organe wieder in die richtige Lage, er meistert Rückenschmerzen und andere Beschwerden, die sich bei Hängelaib bemerkbar machen. Fachberatung und die Druckschrift: „Das Problem der guten Figur“ kostenlos.

THALYSIA
Alleinverkauf

Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Bade-Artikel

wie Bade-Anzüge, Bademäntel, Badelücher, Badeschuhe ferner Sonnenbrand-Cremen, Haut-Ole, hygienische Seifen u. s. w.

Wäsche aller Art, für Damen und Herren

Reformhaus Neubert Karlsruhe, Karlstr. 29 a

VOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börsenbericht: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig
Berlin, 22. Juni. (Hauptdruck.) Ein Blick auf die Kursnotierungen der Aktienmärkte zeigt, daß auch heute eine einheitliche Linie nicht vorhanden war.

Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel
Karlsruhe, 21. Juni. Das Geschäft in Weizen- und Roggenmehl ist wieder ruhiger geworden. Weizenmehlsorten sind genügend am Markt.

Die Aufschläge für Bettfedern, Federbetten usw. sind nach Abschnitt VI der O.D. der O.D.B. vom 1. 7. 1938 zu errechnen.
Berlin, 21. Juni. (Hauptdruck.) Bettfedern für Kupfer, Zinn und Blei. Tendenz stetig, Preise unverändert.

Durch Vorratswirtschaft zur Schließung der Fettlücke

Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Speisefett war schon immer das schwierigste Problem unserer gesamten Ernährungsverwaltung.
Die Verlangung unserer Bevölkerung mit Speisefett war schon immer das schwierigste Problem unserer gesamten Ernährungsverwaltung.

Devisenkurs (Berliner amtliche Kurse vom 21. Juni 1939)

Table with columns for Gold, Brief, and specific currencies like England, USA, etc.

Berliner Börse 21. Juni 1939. Table listing stock prices for various companies and sectors.

Frankfurter Börse. Table listing stock prices for various companies and sectors.

Table listing exchange rates and prices for various commodities like sugar, oil, etc.



Des Adlers Weg Roman von E.M. Dell

Blad machte alle Anstrengung, sich zu fassen. 'Wirklich?' flötete er.
'Ja! Von einer Klippe meines Grund und Bodens aus. Von da beobachtet ich Sie.'

Blad machte alle Anstrengung, sich zu fassen. 'Wirklich?' flötete er.
'Ja! Von einer Klippe meines Grund und Bodens aus. Von da beobachtet ich Sie.'

Blad machte alle Anstrengung, sich zu fassen. 'Wirklich?' flötete er.
'Ja! Von einer Klippe meines Grund und Bodens aus. Von da beobachtet ich Sie.'

